

## 2. Kapitel: Schietwetter

Evi holt Handschuhe aus der Jackentasche. Warme Fäustlinge. Denn ihre Fingerspitzen sind schon ganz taub vor Kälte. Lina läuft neben ihr. Die beiden sprechen kein Wort. Sie schlurfen in ihren Gummistiefeln nebeneinander her.

Mittlerweile regnet es wieder. Lina setzt sich ihre Kapuze auf und schnürt sie zu, damit der Wind sie nicht vom Kopf zieht. Evis Jacke hat keine Kapuze. Nach kurzer Zeit sind ihre braunen Haare noch dunkler und hängen in nassen Strähnen herunter.

„Schietwetter“, meint Lina. „Sagt man hier so.“



Evi murmelt in sich hinein: „Schietwetter. Schnürregen. Alles gleich blöd.“

Da hören die Mädchen, wie hinter ihnen jemand ruft: „Haaaalooo! Wartet auf mich!“ Es ist Jonathan aus Evis Nachbarhaus, der angeradelt kommt. Die Fahrradbremse quietscht, als er die Mädchen eingeholt hat. Er hält mitten in einer Pfütze. „Schietwetter“, sagt er und schlackert mit seinem Fuß, der in einem durchnässten Turnschuh steckt.

„Mmmmh“, macht Evi. „Sagt man hier so, gell?“

Jonathan runzelt die Stirn, dann lacht er. „Jetzt fehlt nur noch Shampoo.“ Er deutet auf Evis tropfende Haare.

„Haha.“

„Erste Regel: Geh niemals ohne Kapuze vor die Tür.“

„Ist das immer so ein Klugscheißer?“ Lina zieht Evi ein Stück mit sich. Sie tritt Jonathan leicht auf den Fuß. „Zweite Regel: Trag Gummistiefel.“

„Eigentlich ist der ganz nett“, sagt Evi.

„Aha.“ Lina grient. „Ganz nett also.“

„Pssst.“ Evi wirft Lina einen finsternen Blick zu. „So nett ist er auch nicht, dass er das mitkriegen muss.“

„Ich fahr dann mal weiter“, sagt Jonathan. „Ist mir zu ungemütlich draußen.“

„Servus!“, ruft Evi ihm hinterher.

„Servus ...“, brummelt Jonathan und schüttelt den Kopf. „Tschüss mit üss!“ Dann radelt er in einem Affenzahn durch die Pfützen, dass es nur so spritzt.

„Das ist echt ein Angeber.“ Lina gibt Evi eine Tüte. „Halt dir die mal über den Kopf. Du erkältest dich noch.“

Evi schüttelt sich wie ein Hund. Da niest sie. „Ist eh schon zu spät.“ Sie wischt sich mit dem Ärmel den Schnodder weg. „Schietwetter eben.“

### 3. Kapitel: Ein Geht-so-Moment

„Wie siehst du denn aus?“, begrüßt Mama Evi.

„Nass. Schietwetternass“, sagt Evi.

„Du scheinst dich ja gut eingelebt zu haben. Schietwetter, tststs“, meint Mama. „Noch ein paar Wochen, dann begrüßt du uns mit ‚Moin‘.“

„Haha“, macht Evi. „Du weißt genau, dass ich wieder zurückwill. In die Berge.“ Sie versucht aus den Gummistiefeln zu kommen, ohne die Hände zu benutzen.

„Sooo schlecht ist es hier auch nicht.“ Mama nimmt Evis Gummistiefel und bringt sie ins Bad in die Wanne. Evi folgt ihr. Mama reicht ihr ein Handtuch.

Evi rubbelt sich die Haare trocken und setzt sich auf den Wannenrand. „Blöd ist es hier“, sagt sie dann. „Nass und kalt und flach und doof.“

„Du hast doch schon ein nettes Mädchen kennengelernt.“ Mama setzt sich auf den Klodeckel. Mit etwas Toilettenpapier putzt sie sich die Hände ab, die von den Stiefeln nass geworden sind.

Ein „nettes Mädchen“ – wie sich das anhört. Als hätte Lina lange geflochtene Zöpfe, ein Kleidchen an und eine Schleife im Haar.

„Meine Freundin ist zu Hause“, zischt Evi. Sie bindet sich das Handtuch zu einem Turban. „Weit weg.“

Mama seufzt und lässt Evi allein. Die Badezimmer-tür ist angelehnt. Da sitzt Evi nun. Hinter ihr machen

#### 4. Kapitel: Smileys im Mund

die Stiefel Dreckflüsse in das Weiß der Wanne. Evi überprüft, ob ihr schon Schwimmhäute zwischen den Fingern gewachsen sind. Wegen des dauernden Regens.

„Du musst ein bisschen offener sein!“, ruft Mama aus der Küche.

„Geht nicht! Hier muss man doch immer total zugeknöpft herumlaufen. Ist nämlich zu kalt.“

Bevor Mama antworten kann, hört Evi den Schlüssel im Schloss der Haustür.

„Paps!“ Evi streckt ihrem Spiegelbild die Zunge raus. Dann saust sie in den Flur und läuft auf Papa zu.

„Wie war’s bei der Arbeit?“, fragt Mama.

„Geht so.“ Papa zieht seine Jacke aus. Die Ärmel seines Pullis sind feucht. „Was für ein Wetter.“

„Wenn dir die Arbeit hier eh nicht so gefällt – können wir dann nicht wieder zurück nach Hause?“

„Evchen, wir sind jetzt hier zu Hause.“ Papa streicht Evi über den Frottee-Turban und holt einmal tief Luft. „Obwohl es sich manchmal noch nicht so anfühlt.“

Eigentlich mag Evi es nicht, wenn Papa sie Evchen nennt. Schließlich ist sie kein Baby mehr. Aber seit sie umgezogen sind, fühlt es sich gut an. So warm irgendwie. Als ob sich der Kosename wie ein kuscheliges Fell um Evi legen würde. Sofort friert sie nicht mehr.

Am nächsten Tag hat Evi kaum Hausaufgaben auf. Nur Vokabeln soll sie lernen, aber die kann sie ohnehin schon auswendig. Sie läuft im Wohnzimmer auf und ab. Dann holt sie sich den Ball, der im Flur liegt, und dribbelt. Doing – doing – doing. Sie stellt sich vor, dass sie eine super Handballspielerin ist.

„Evi“, tönt da Mamas Stimme aus dem Arbeitszimmer. „Geht’s auch etwas ruhiger?“ Evi weiß, dass Mama an einem kniffligen Text sitzt. Mama übersetzt Texte für verschiedene Kunden. Sie ist selbstständig und arbeitet zu Hause. Im „Homeoffice“, wie sie es nennt.

Evi wirft sich aufs Sofa. Gerade, als sie das Handy mit dem Kopfhörer verkabelt hat, um Musik zu hören, steht Mama vor ihr. „Geh ein bisschen an die Luft. Heute regnet es endlich mal nicht. Das musst du ausnutzen.“

Evi schiebt sich ein Kissen unter den Kopf und macht die Augen zu. Ich muss gar nichts, denkt sie und setzt sich den Kopfhörer auf. Sie klickt auf „Hometown Glory“ von Adele, den Song hat sie sich gerade heruntergeladen.

Doch Mama lässt sich nicht abwimmeln. Sie zieht Evi den Kopfhörer vom Ohr und sagt: „Du bist blass, die frische Luft wird dir guttun.“



Mama hat immer noch nicht begriffen, dass man in Evis Alter nicht einfach so nach draußen geht, um zu spielen. Und schon gar nicht allein.

Früher verging fast kein Nachmittag, an dem Franzis und Evi nicht zusammen waren. Sie waren einfach zusammen, ohne etwas unternehmen zu müssen. Sie saßen auf Franzis Bett und lasen Bücher. Manchmal gingen sie auch einkaufen, schwimmen oder lagen im Sommer auf einer Decke und bewunderten die ziehenden Schäfchenwolken. Sie brauchten nicht viele Worte, um zu wissen, dass die andere da war. Einfach nur da.

Bevor Mama jetzt wieder anfängt, etwas von dem „netten Mädchen“ zu erzählen, verschwindet Evi lieber nach draußen. Sie schiebt ihren Kopfhörer zurecht, schlüpft in den Anorak und schlendert zur Tür.

„Nimm den Kopfhörer ab, damit du die Autos hörst!“, ruft Mama ihr nach, aber da fällt die Tür schon zu. Im Hausflur vor dem Schuhregal überlegt Evi kurz, ob sie die Sneaker anziehen soll. Dann steigt sie in die Gummistiefel, man kann ja nie wissen.

Evi beschließt, zum Strand zu gehen. Der ist nicht weit weg. Beim Laufen ist sie ganz vertieft in die Musik. Sie schießt ein paar Steinchen. Plötzlich zuckt sie zusammen, weil ihr jemand auf die Schulter tippt. Evi dreht sich um und guckt direkt in Linas Gesicht.

„Erschrocken?“

Evi schüttelt den Kopf.

„Darf ich auch mal hören?“

Ohne ein Wort setzt Evi Lina den Kopfhörer auf.

„Mega. Mag ich voll“, sagt Lina. Sie bleibt stehen und wippt im Takt. Dann gibt sie Evi den Kopfhörer zurück. Evi klemmt ihn sich um den Hals und macht die Musik aus, um nicht unhöflich zu sein.

„Lust auf ein Tütchen?“, fragt Lina.

„Hä?“

„Na, beim Bäcker. Eine Tüte Weingummi und Lakritz und so.“

„Ich hab kein Geld dabei.“

„Ich lade dich ein.“

So wählen die beiden beim Bäcker an der Ecke Süßkram für zwei Euro. Die Verkäuferin reicht Lina eine spitze Papiertüte, die voll ist mit Gummizeug. Evi steckt sich einen grünen Smiley in den Mund. „Lecker, die mag ich gerne“, sagt sie, was sich eher anhört wie „Leffer, die maf ich ferne.“ Fast wäre ihr der Smiley aus dem Mund gehüpft, Evi schiebt ihn wieder zurück.

## 5. Kapitel: Der geheimnisvolle Fund

Mit vollen Mündern gehen Evi und Lina weiter zum Strand. Obwohl es ein wenig unangenehm am Po ist, setzt Evi sich auf einen Stein. Sie lugt zu Lina. Die kniet im Sand und türmt einen Berg auf. Oben steckt sie einen Stock hinein.

Evi hat keine Lust mitzubauen. Gerade hat sie auf gar nichts Lust. Sie stopft sich einen weiteren Smiley in den Mund und kaut. Es ist ganz still. Nur Evis Schmatzen ist zu hören.

Lina ist eines der coolsten Mädchen in Evis neuer Klasse. Aber Lina ist eben nicht Franzi. Evi geht ein paar Schritte zum Wasser. Die nächste Welle umspült ihre Gummistiefelfüße, die wohlig warm sind. Ihre roten Gummistiefel sind heute das Bunteste am Strand. Algen und Müll krallen sich an den großen Steinen fest, die neben ihr die Wellen brechen.

Der Smiley schmeckt nach Waldmeister. Waldmeister mag Evi besonders gern. Ihr fallen die Waldmeister-Limos im Biergarten zur Brotzeit ein. Früher. Es kommt ihr ewig lang her vor, dass sie dort mit Mama und Papa und Franzi gegessen hat.

Auf einmal entdeckt sie etwas grün Schimmerndes. Glas. Eine Flasche. Sie ist ganz anders als die Bierflaschen, die Jugendliche hier schon mal abends abstellen. Evi zieht ihren Ärmel über die Hand und greift nach

der Flasche. Und kann kaum glauben, was sie sieht. „Lina!“, ruft sie. „Komm mal schnell!“

Lina klopf den Sand von ihrer Jeans und eilt herbei.

Evi schwenkt die Flasche. „Da ist ein Brief drin“, sagt sie.

„Eine Flaschenpost?“ Lina sieht erst Evi, dann die Flasche ungläubig an.

„Genau!“, antwortet Evi. „Eine Flaschenpost.“ Evi schüttelt die Flasche, sodass der eingerollte Brief hin- und herrutscht.

„Ich hab noch nie eine gefunden.“ Lina inspiziert den Korken gründlich. „Und wie kriegen wir die jetzt am besten auf?“



„Auf dem Asphalt.“ Evi läuft zur Promenade. Sie hält die Flasche hoch und lässt sie fallen, sodass sie mit einem lauten „Klirr“ auf dem Boden zerspringt.

Mit spitzen Fingern fischt Lina das Papier aus den Scherben und rollt es auf. „Wow!“, ruft sie. „Der sieht ja richtig alt aus, der Brief.“

Evi lehnt sich über Linas Schulter. Sie tippt auf die rechte Ecke. „Da steht was von 1947.“

Lina pfeift durch die Zähne. „Dann sieht der nicht nur alt aus, der Brief – dann ist der tatsächlich alt. Uuuuuuualt.“

„Aber außer dem Datum kann ich nichts lesen. Merkwürdige Schrift, was?“

„Das ist Sütterlin“, sagt Lina. „Hab ich mal in einem Buch gesehen.“

Evi hüpfte vor Lina auf und ab. „Und – kannst du's entziffern?“

Lina schüttelt den Kopf.

„Mist.“ Vorsichtig rollt Evi den Brief wieder zusammen. Sie setzt sich auf eine Bank an der Promenade.